

Siegesfeier des Nationalsozialismus

Ein Jahr nationalsozialistische Regierung in Danzig

Der nationalsozialistische Wahlsieg in Danzig am 28. Mai 1933 brachte der Bewegung die Mehrheit im Danziger Volkstag. Die Folge davon war, daß die Partei aus hier zur Trägerin der Regierung wurde, und zwar am 20. Juni vergangenen Jahres. Die einjährige Wiederkehr dieses bedeutungsvollen Tages nahm die Gauleitung Danzig zum Anlaß zu einer Sondertagung, zu der alle führenden Persönlichkeiten der Partei, der freien Stadt und die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte in Danzig geladen waren.

In seiner großen Rede auf der Festtagung führte der Präsident des Senats, Dr. Hauschning, u. a. aus: „Die Partei als Kraftquelle des Staates ist immer darum besorgt gewesen, daß dem Volk die Maßnahmen der Regierung in aller Ehrlichkeit auseinandergesetzt werden und so die Bevölkerung das notwendige Vertrauen zur Staatsführung gewinnt, denn die Partei ist immer der Garant dafür, daß nichts Wesentliches geschieht, was nationalsozialistischen Grundsätzen widersprechen sollte. So kann nach Ablauf des ersten Regierungsjahres festgestellt werden, daß zwischen Partei und Staat immer der für die Zusammenarbeit notwendige Kontakt bestanden hat, der für

Danzigs Deutschertagung

von großer Wichtigkeit ist.“ Senatpräsident Hauschning in Hinblick auf die großen Tugenden der Geschichtsbücher des vergangenen Jahres. Danzig galt bis zur Regierungübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung als der gefährlichste Krisenherd Europas und der mutmaßliche Ort des Ausbruchs eines neuen europäischen Krieges. Mit dem am 20. Juni 1933 erfolgten Regierungswechsel in Danzig wurde dies sogleich anders. Die neue Regierung hat Großes geleistet, aber ihr stehen auch noch große Aufgaben bevor. Der Senatpräsident ging weiter auf wirtschaftliche Fragen ein, wobei er hervorhob, daß es trotz der Beschränkungen der Danziger Lage gelungen sei, fast zwei Drittel der Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen.

Massentundgebung auf dem Markfeld.

In der festlich geschmückten Stadt fand abends eine Massentundgebung aller Gliederungen der Partei auf dem sogenannten Markfeld an der Hindenburg-Allee statt, auf der die beiden Präsidenten des Senats, zwei Senatoren und Gauleiter Staatsrat Albert Forster sprachen. Anschließend war großer Zapfenstreich sämtlicher Musikzüge. Die Rede des Gauleiters wurde auf den Deutschlandsender übernommen. Anlässlich dieses bedeutungsvollen Gedenktages hatten sämtliche Behörden geschlossen bzw. arbeiteten mit verstärkter Dienstätigkeit.

Schreckensregiment im Memelgebiet.

Andauernde Verhaftungen von Deutschen. Memel. Die Verhaftungen im Memelgebiet haben in der letzten Zeit wieder stark zugenommen. In den letzten Tagen wurden neun Personen verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Außerdem wurden etwa zehn Personen vom Kommandanten mit Gedulden und Gefängnishaft bestraft. Unter anderem sind die Reichsdeutschen Ernst Neumann und W. Zude wegen angeblicher Aufreizung eines Teils der Einwohner gegen den anderen und wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zu je 600 Lit oder mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden.

Massenverhaftungen in Polen

Warschau. Wie berichtet wird, sind allein im Gebiet der Pilsnodschaft Stanislaw tausend Personen verhaftet worden. Ein Teil von ihnen ist zwar wieder entlassen worden, aber die Meldung zeigt, welchen Umfang die riesige Siebungsaktion hat, die das ganze Land umfaßt.

Auch in Warschau sind weitere Verhaftungen erfolgt. Die Presse nennt die Verhafteten „Kandidaten für das Konzentrationlager“. In Galizien erstrecken sich die Massenverhaftungen und Hausdurchsuchungen in erster Linie auf solche Kreise, die im Verdacht stehen, ukrainischer Organisationen anzugehören.

Professor Zielinski Gegenbesuch in Berlin



Professor Thaddäus Zielinski von der Universität Warschau bei seinem Vortrag, den er in der Berliner Universität über das Thema „Der politische Bauer in der Geschichtsbildung und Dichtung Polens“ hielt. Bekanntlich hatte Professor Zielinski, der Vorsitzende der polnischen Intellektuellen-Liga, durch seine Einladung den Anstoß dazu gegeben, daß Reichspropagandaminister Dr. Goebbels kürzlich in Warschau einen Vortrag über das neue Deutschland hielt.

Unverletzlichkeit der Richter aufgehoben

Das Verfassungsübergangsgesetz in Österreich. Wien. Das lang erwartete Gesetz, das der österreichische Ministerrat beschlossen hat, um den Übergang der am 1. Mai verkündeten Verfassung zu ermöglichen, bestimmt vor allem, daß die Bezeichnung „Republik Österreich“ künftig in „Bundesstaat Österreich“ abzuändern ist. Es enthält weiter eine Bestimmung, die den Willen der Dollfuß-Regierung einen Stand aufzuheben, der sich als einziger bisher in Österreich eine bescheidene Unabhängigkeit bewahren konnte. Die Unverletzlichkeit des Richters wird praktisch aufgehoben. Nach der neuen Verfügung können Richter von Amt wegen auf einen anderen Posten oder in den Ruhestand versetzt werden, wenn deren Verbleiben im Richteramt der Rechtspflege zum Abbruch gereichen würde. In dieser Verfügung des Justizministers ist eine gerichtliche Feststellung eines schuldlosen Vergehens des Richters nicht notwendig. Hinsichtlich der Amtstätigkeit der Bezirkshauptleute verläutet, daß nach der neuen liberalen Aus-

fassung dem Bundeskanzler jederzeit das Recht zustehe, Bezirkshauptleute, die sein Vertrauen verloren haben, ohne Begründung abzurufen. Eine andere Bestimmung gibt

den Sicherheitsorganen das Recht, aus eigener Macht eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, wenn gegen jemand ein Vorführungs- oder Haftbefehl erlassen worden ist, oder wenn jemand sich durch seinen öffentlichen Ruf einer strafbaren Handlung verdächtig gemacht hat oder im Besitz von Gegenständen betroffen wird, die auf eine Beteiligung an einer solchen hindeuten. Diese Maßnahmen richten sich natürlich nur gegen diejenigen Richter, die bei den zahllosen Prozessen gegen Nationalsozialisten ein parteiisches Urteil mit ihrer richterlichen Ehre für unvereinbar gehalten haben. Jedenfalls dürfte diese Entscheidung, die vorläufig auf ein Jahr den Richteramtstitel Grundbesitz über die Unverletzlichkeit der Richter aufhebt, auf das Rechtsempfinden des Volkes unaufsehbare Folgen haben.

Außerordentlich elastisch ist auch die Verfügung über die Einziehung sogenannter politischer Vermögen gehalten. Der Anspruch der Privatgläubiger verfällt zugunsten des Staates, wenn angenommen werden kann, daß er nur zum Zweck der Verhinderung der staatlichen Beschuldigung erfolgt. Eine solche Annahme ist natürlich jederzeit möglich.

Rektoratswahl an der Wiener Universität ausgefällt.

Die für Mittwoch mit größter Spannung erwartete Wahl des Rektors an der Wiener Universität mußte in Hinblick auf die noch unüberbrückbaren politischen Schwierigkeiten verschoben werden. Die Rektoren sämtlicher Wiener Hochschulen traten unter Teilnahme eines Regierungsvertreters zu einer streng vertraulichen Sitzung zusammen, in der über die Lage beraten wurde. Der Konflikt zwischen den Hochschulen und der Regierung hat sich in den letzten Tagen außerordentlich zugespitzt. Die Regierung hat ausdrücklich wissen lassen, daß sie die Wahl eines ihr nicht genehmen Rektors unter keinen Umständen zulassen und in einem derartigen Falle unverzüglich zur Ernennung eines Regierungskommissars schreiten werde. Die Vorgänge bei der Rektorenwahl sind bezeichnend für die wahre Stimmung, die auf den Wiener Hochschulen herrscht, und für die diktorischen Methoden, mit denen die Regierung gegen das österreichische Hochschulwesen vorzugehen entschlossen ist.

Schwere politische Zusammenstöße in Frankreich.

Schwere kommunistische Ausschreitungen ereigneten sich in Lyon anlässlich eines Propagandavortrages der rechtsstehenden Sozialisten Francoise. 2000 Kommunisten hatten sich auf dem Bahnhofsplatz versammelt und versuchten von dort aus zu einer Gegenkundgebung in einer nahegelegenen Straße vorzudringen, die jedoch durch die Polizeikräfte abgeblockt war. Der Ordnungsdienst war durch Mobilgarnison, Genarmierte zu Hilfe und dem Angriff der Kommunisten verwehrt worden. Der erste Angriff der Kommunisten wurde durch die Polizei sehr gut abgewehrt. Die Kommunisten waren jedoch sehr gut organisiert. Es dauerte bis spät in die Nacht, bis die Polizei sich etwas später mit verdoppelten Kräften.

Die Polizei mußte zurückweichen und wurde von den Kommunisten, die auf die Dächer geklettert waren, mit Flaschen, Pfastersteinen, alten Stühlen und Dachziegeln beworfen;

aus der Menge fielen mehrere Revolverkugeln. In der Nähe der Kommunisten kämpfte der Bürgermeister des Ortes Gault, der durch einen Kolbenstoß schwer verletzt wurde. Die Kommunisten wurden schließlich durch die Polizei von dem Bahnhofsplatz vertrieben. Die Zahl der Verletzten Kommunisten ist nicht bekannt. Bisher zählte man 15 verletzte Polizisten und drei Kommunisten.

Die Siegerin

Roman von J. Schmiedel Foerster
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(30. Fortsetzung.)

Behutjam drückte er die Knie herab und trat ein. Trotzdem kein Licht brannte, drang doch von außen genügend Helle in den Raum, daß die Gegenstände zu erkennen waren. Verschwommen schimmernden die weißen Wände des Bettes vor ihm auf.

Die Kissen zeigten keinen Eindruck, die Decke war glattgezogen. „Stephanie!“

Er hörte keine eigene Stimme im Zimmer widerhallen. Die Jofe kam gefahren, einen Morgenrock übergeworfen, mit schlaftrunkenem Blick. „Ist die Signora krank?“

Er zeigte nach dem leeren Bett. „Wissen Sie, wohin sie gegangen ist?“

„Ich weiß es nicht, mein Herr! — Bei Santa Maria de la Travefare — ich weiß es nicht!“ Sie hatte sich für ihn, wie er, die Finger in die Kissen gedrückt, die Augen in sie hineingeblickt.

„Die Madonna del Angelo soll mich tot zu Ihren Füßen sehen, wenn ich auch nur gebürt habe, daß Ihr Fuß über die Treppe ging. — Und ich schlaf so leise.“

„Sehen Sie nach, ob meine Frau etwas an Gepäck mit sich genommen hat. Sie wissen am besten, was sie von Kom mit herabgebracht.“

Die Jofe räunte aufgeregt in den Schubladen und sah die Kleider durch, die im Schrank hingen. „Die Signora hat nichts mit sich genommen. Selbst die Kofe, die sie am Abend getragen hat, ist hier.“ Sie hielt dabei das paffelblaue Seidenkleid hoch, das Stephanie zum Abend übergeworfen hatte.

„Dann schenken Sie plötzlich auf: „Das Badetrikot fehlt! — Ah, Signora, nun brauchen Sie sich nicht mehr zu ängstigen. Die Signora hat noch ein Bad genommen.“

— Föhnlich erleichtert, machte sie sich daran, die Kleider in den Schrank zurückzuräumen und die Schubladen wieder zu schließen. Das war ein ordentlicher Schreck gewesen!

Unten fiel jetzt die Gartentür ins Schloß. Hans-Jörg war es gewesen, der sie in die Angeln geschleudert hatte. In seinen leichten Hauschuhen, den Haaren geöffnet, überprang er die Straße und lief den Strand entlang.

Die Hände vor dem Mund gehöhlt, schrie er in das Brausen des Meeres. „Stephanie!“ Zwecklos! Er trommelte den Bootsverleiher heraus, der sie am Abend ein Stück ins Meer hinausgeschafft hatte.

„Dio!“ fluchte der Alte. „Neh, nachts um eins. Koffert die dreifache Taxel!“

„Die zehnjahrel!“ versprach Merlin.

Der Grauhäarige sah ihn an, nickte und sperrte die Tür zum Bootshaus auf. Das Knarren ihrer verrosteten Angeln rief seinen zwanzigjährigen Sohn aus dem Hause. Er schien sofort zu begreifen, um was es sich handelte. „Sie ist keine zehn Meter von hier hinein-gesprungen.“

„Eine Dame im Badetrikot!“ rief Merlin hervor.

„Ja, ja!“

„Und du hast sie nicht heraufgeholt, du Mantelst du?“ empörte sich der Alte.

Der Bürsche lachte und zeigte dabei alle Zähne. „Dachte ich, daß die Signora nicht mehr leben wollte?“

— Bei der Madonna, ich hätte sie zurückgeholt!“ Er half dem Vater das schwere Boot aus der Hütte ziehen, daß es wie ein dunkler Wal gegen den Landungssteg stieß.

„Wohin?“ entrierte der Alte. Und in Merlins verzweifelter Gesicht schend, meinte er freundlicher: „Steigen Sie ein, Signor. In einer Stunde ist es hell.“

— Kann sie schwimmen?“

„Besser als ein Mann!“

„Ja bene! Dann ist es gut!“ und Hans-Jörgs verständnisvollen Blick auffangend, sagte er gelassen: „Ein richtiger Schwimmer erirrit nicht so leicht.“ — Auch das Ertrinken muß man können, Signor!“

Hans-Jörg hatte das Empfinden, daß der Alte ihn trösten wollte.

Der junge Bürsche schob mit einem kräftigen Ruck das Fahrzeug der ersten Welle entgegen. Sie nahm das Boot auf und trug es mit sich fort, dem offenen Meere zu. Der Wind strich in leichter Brise West-Nordwest.

„Ganz lau“, sagte der Grauhäarige, als ihm bei einer scharfen Wendung ein Spritzregen ins Gesicht fuhr. „Gibt noch ein Weiter heut‘ zum Mittagessen.“

Merlin suchte mit starren Augen die schimmernde Fläche ab. Jede Welle erregte seine Aufmerksamkeit.

Pötzlich rief er einen leisen Ruf aus, aber es war nur eine Woge, die weit draußen im Licht des erwachenden Morgens heranzuschwimmen schien. Den Mund zu einer schmalen Linie verengt, ließ er wieder reglos.

Naja Wellen fliegen am Horizont auf. Sie hatten einen weichen Schimmer in das helle, morgendliche Blau des Himmels geworfen und zeichneten am Rand des Himmels rötliche Streifen.

Der Grauhäarige schien auf nichts als sein Steuer zu achten, aber als Merlin ihn fester ins Auge nahm, machte er die Entdeckung, daß er scharfen Blickes die endlose Wasserfläche hinauf und hinterher spähte. Und plötzlich änderte er den Blick, daß er, der bisher genommen hatte und schlug eine schnurgerade, nach Osten führende Linie ein.

„Wohin?“ Es war das erste Wort, das Hans-Jörg sprach.

Mit der Linken zeigte der Schiffer nach einem winzigen dunklen Punkt am Horizont. Marina del Mario. Früher haben ein paar Fichten dort gestanden. Aber seit sich das Fischen nicht mehr lohnt, sind sie ohne Bewohner. Aber es geht eine Strömung dort vorüber, die schwemmt die Toten an. Es gibt immer wieder welche, die vor dem Leben fliehen.“ Und als Jörg nichts erwiderte, sagte er etwas lauter: „Auf Marina del Mario hatte ich jetzt zu. — Willst du — dann wollen wir umkehren.“

Merlins Augen starteten dem näherkommenden Punkt entgegen und weiteten sich immer mehr.

Immer noch schob das Boot geradeaus. Die Wellen zögerten an ihm empor.